

<b>Zeitschrift:</b>	Archives héraldiques suisses = Schweizerisches Archiv für Heraldik = Archivio araldico Svizzero
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerische Heraldische Gesellschaft
<b>Band:</b>	28 (1914)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Die Gemeindewappen des Kantons Aargau [Fortsetzung]
<b>Autor:</b>	Merz, Walther
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-746726">https://doi.org/10.5169/seals-746726</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 02.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Gemeindewappen des Kantons Aargau,

von Walther Merz.

(Fortsetzung).

Mönthal (ca. 1273 Münuntal; im Habsb. Urbar — Münental — zum A auf dem Bözberg gehörig, mit diesem zur Herrschaft Schenkenberg und 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Stilli; 1441 MK, D Frickgau, B Basel, Kollatur von Brugg durch Dekret vom 28. II. 1860 aufgehoben) führt in blau drei spitze (gelbe) Berge von je einem (gelben) Stern überragt.

Mülligen (1256 Mulinon<sup>1</sup>; im Habsb. Urbar — Mulinon — zum Eigenamt gehörig, 1415 an Bern: OA Königsfelden, G Königsfelden; Pf Windisch [s. dort]) führt als Wappen den Schild der nach dem Orte sich nennenden Herren von Mülinen<sup>2</sup>: in gelb ein schwarzes Mühlrad.

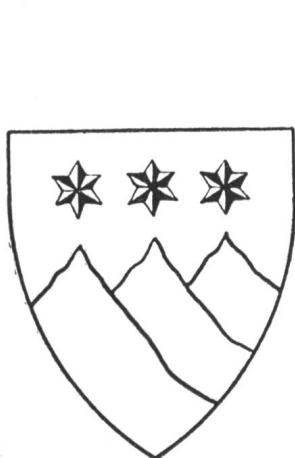


Fig. 133  
Mönthal.

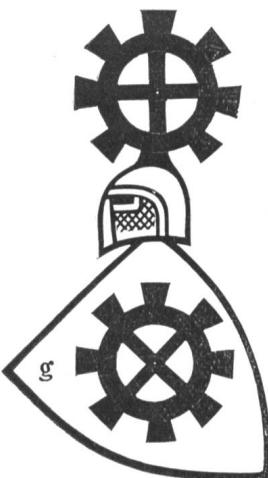


Fig. 134  
Wappen der Herren von Mülinen.

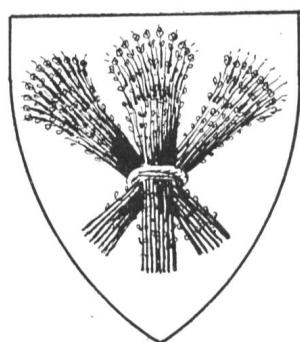


Fig. 135  
Oberflachs.

Oberflachs (1301 und 1324 Obrenflacht; kam an die Herrschaft Kasteln und mit dieser 1732 an Bern: OA Kasteln, G Oberflachs; Pf Veltheim [s. dort]) führt im (weissen) Schild drei gekreuzte zusammengebundene (grüne) Flachsbüschel (!) mit blauen Blüten als redendes Wappen, während tatsächlich der Name mit Flachs nichts zu schaffen hat (Flacht = Fläche, Ebene<sup>3</sup>).

Remigen (1064 Ramingen, 1256 Remingen; im Habsb. Urbar — Remingen — zum A auf dem Bözberg gehörig, mit diesem zur Herrschaft Schenkenberg und 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Stilli; Pf Rein, D Frickgau, B Basel) führt als Wappen den Schild der erloschenen Herren von Remingen<sup>4</sup>: in rot einen weissen schreitenden Steinbock (in dem im vorigen Jahrhundert gestochenen

<sup>1</sup> Zur Etymologie vgl. F. L. Baumann, Forschungen zur schwäb. Geschichte, 1899, S. 398.

<sup>2</sup> Merz a. O. I 281 ff., II 411 f.

<sup>3</sup> Vgl. F. L. Baumann a. O. 348, 385.

<sup>4</sup> Merz a. O. II 419 ff.

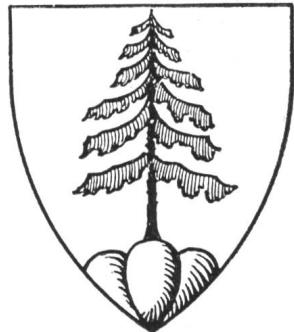


Fig. 136  
Riniken.



Fig. 137  
Wappen der Herren von Remingen.



Fig. 138  
Rüfenach.

Siegel ist wohl durch Versehen des Stechers der Steinbock steigend auf Dreibergr in blau dargestellt).

Riniken (1253 Rinichon, 1296 Rinchon; im Habsb. Urbar — Rinikon — zum A auf dem Bözberg gehörig, mit diesem zur Herrschaft Schenkenberg und 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Stilli; Pf Umiken [s. dort]) führt in weiss auf grünem Dreibergr eine Tanne.

Rüfenach (1247 Ruowenache; im Habsb. Urbar — Rüfenach — zum A Elfingen und Rein, dann zum A auf dem Bözberg gehörig, mit diesem bzw. der Herrschaft Schenkenberg 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Stilli; Pf Rein<sup>1</sup>), durch Dekret vom 25. V. 1897 politisch und ortsbürgerlich mit der Gemeinde Rein (1175 Reinun, 1291 Reine; im Habsb. Urbar zum A Elfingen und Rein gehörig; 1441 MK, D Frickgau, B Basel; führte im Wappen eine Kirche) vereinigt, führt im Wappen eine Garbe gelb in blau. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt für Rüfenach: in rot ein weisses Kreuz über liegender weisser Mondsichel.

Scherz (1273 Schernz; zum Eigenamt gehörig, 1415 an Bern: OA Königsfelden, G Königsfelden; Pf Windisch, seit 1586 Birr [s. dort]) führt als Wappen in weiss ein rotes Herz mit drei Straussenfedern (gelb, rot, gelb)! Rechtfertigen liesse sich die Annahme des Schildes der nach dem Dorfe sich nennenden Brugger Bürgerfamilie: in rot auf gelbem Dreibergr ein gelber 8 (6) strahliger Stern<sup>2</sup>.

Schinznach (1189 Schincennacho; zur Herrschaft Kasteln gehörig und mit dieser 1732 an Bern; TK von Veltheim, schon 1227 selbständig, D Frickgau, B Basel) führt in blau den gelben Halbmond und drei weisse Sterne (als redendes Wappen entsprechend der Etymologie Schint z'nacht!).

<sup>1</sup> Zur Etymologie vgl. Schweiz. Idiotikon VI 677, anders A. S. in Basler Nachrichten 1907 V. 30. Nr. 144 II. Beil.

<sup>2</sup> Merz a. O. II 499.

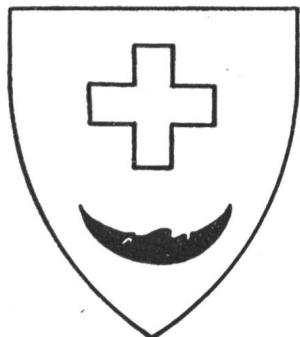


Fig. 139  
Rüfenach nach dem Berner  
Wappenbuche.

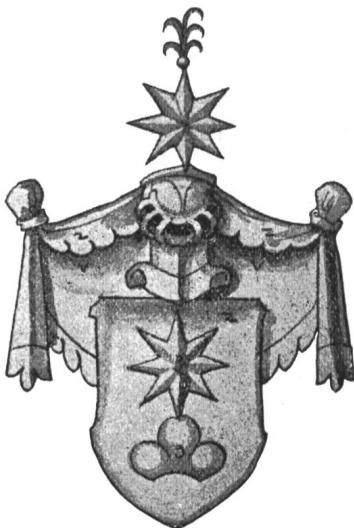


Fig. 140  
Wappen der Familie von Schernz (Scherz), Bürger zu Brugg.



Fig. 141  
Scherz.

Stilli (1453 Stilli, 1466 Stille; im Habsb. Urbar nicht genannt, wohl aber das dazu gehörige Vorhard — vor dem Harde — und zwar im A Elfingen und Rein, dann zum A auf dem Bözberg, mit diesem bezw. der Herrschaft Schenkenberg 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Stilli; Pf Rein [s. dort bezw. Rüfenach]) führt in blau einen weissen Anker, kreuzweise belegt mit weissem Ruder und Stachel. Vor dem 19. Jahrhundert ist das Wappen nicht bezeugt.

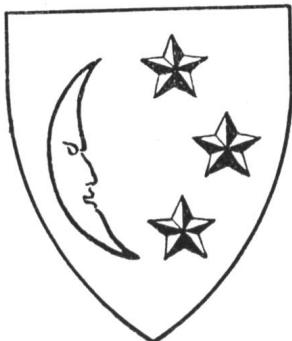


Fig. 142  
Schinznach.



Fig. 143  
Stilli.

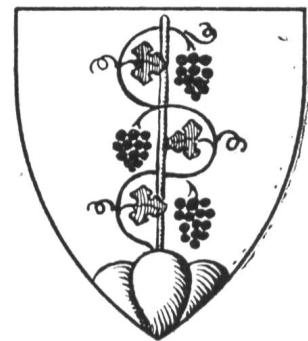


Fig. 144  
Thalheim.

Thalheim (1064 Taleheim; althabsburgisch, zur Herrschaft Schenkenberg gehörig und mit ihr 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Thalheim; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führt in weiss (statt blau!) eine grüne Weinrebe auf Dreiberg; vor dem 19. Jahrhundert ist das Wappen nicht bezeugt. Historisch gerechtfertigt wäre das seit dem 16. Jahrhundert überlieferte Wappen der Herrschaft Schenkenberg: Schild geteilt von gelb mit halbem schwarzem (blauem) Adler und von rot mit weissem Sparren (oder weiss mit rotem Sparren). Das Wappenbuch im Staatsarchiv Bern gibt für T. den Schild gespalten, vorn von weiss und schwarz links geschrägt und hinten ebenso gegengeschrägt.

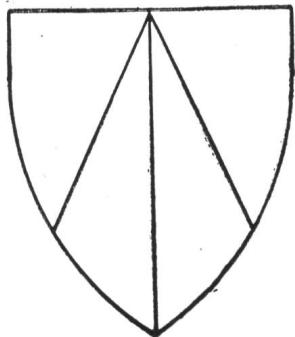


Fig. 145  
Thalheim nach dem Berner  
Wappenbuche.



Fig. 146  
Wappen der Herrschaft  
Schenkenberg.

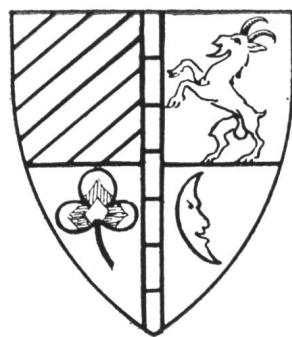


Fig. 147  
Umiken.

Umiken (im Habsb. Urbar — Umiken — zum A auf dem Bözberg gehörig, mit diesem bezw. der Herrschaft Schenkenberg 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Umiken; 1441 MK [Kollator: Johanniterhaus Leuggern], D Frickgau, B Basel) führt im Schild einen Stab von weiss und rot sechsmal geteilt, im übrigen ist der Schild geviertet von 1) schräglinks siebenmal geteilt von weiss und grün, 2) in gelb ein steigender (roter?) Bock, 3) in gelb ein grünes Kleeblatt und 4) in grün ein weisser Halbmond.

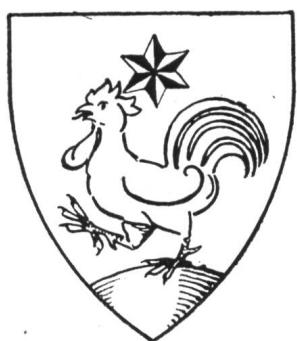


Fig. 148  
Veltheim.



Fig. 149  
Wappen der angeblichen Herren von Wildenstein.

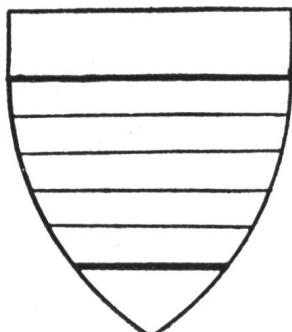


Fig. 150  
Veltheim nach dem Berner  
Wappenbuche.

Veltheim (ca. 1261, 1271 und 1286 Velthein; im Kiburger Urbar zum A Lenzburg gehörig, kam dann zur Herrschaft Wildenstein und mit dieser 1720 an Bern: OA Schenkenberg, G Veltheim<sup>1</sup>; 1441 MK, D Frickgau, B Basel) führt in blau einen naturfarbenen Hahn, darüber einen weissen Stern (früher bloss einen Hahn auf einem Ast), oft auf grünem Boden. Das Wappenbuch des Berner Staatsarchivs gibt für V. einen Schild mit gelbem Haupt und Fuss, dazwischen

<sup>1</sup> Merz a. O. II 532 f., 573 ff.

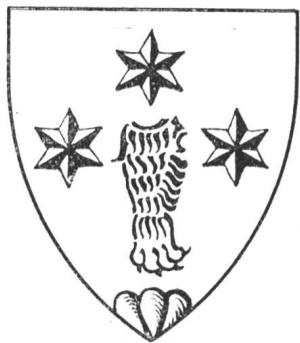


Fig. 151  
Villigen.



Fig. 152  
Wappen der Herren von Vilingen.

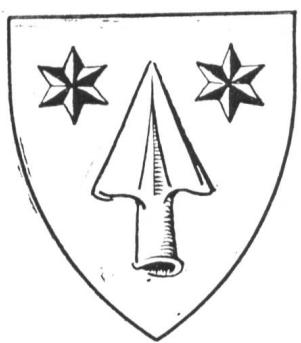


Fig. 153  
Villnachern.

zwei weisse Querbalken in schwarz, d. h. das Wappen der Herren von Veltheim im Breisgau. Rechtfertigen liesse sich auch der Schild des seit dem 16. Jahrhundert erscheinenden Wappens der angeblichen Herren von Wildenstein: schrägrechts geteilt von rot und gelb.

Villigen (1247 Viligen, 1254 Vilingen; im Habsb. Urbar zum A Elfingen und Rein gehörig, dann zum A auf dem Bözberg, mit diesem bezw. der Herrschaft Schenkenberg 1460 an Bern: OA Schenkenberg, G Stilli; Pf Rein [s. dort bezw. Rüfenach]) führt in blau ob grünem Dreiberg zwischen zwei gelben Sternen eine gelbe Bärentatze, überhöht von einem Stern. Das Wappen ist abgeleitet von demjenigen der Herren von Vilingen: in blau eine gelbe Bärentatze aus dem linken Schildrande wachsend (den angeblichen Herren von Besserstein — die Burg lag im Banne von Villigen — wird dasselbe Wappen beigelegt, nur wächst die Tatze aus dem Fussrande hervor<sup>1</sup>). Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt für V. neben dem dem Wappen der Herren von V. entnommenen Schild ein weiteres Wappen: in weiss drei blaue rechte Schrägbalken. Dies ist ein Irrtum bezw. eine Verwechslung; diesen Schild führten nämlich die Herren von Ülingen<sup>2</sup>.



Fig. 154  
Siegel Henmans von  
Ostrach 1395 XI. 20.

Villnachern (1141 Filnacker; im Habsb. Urbar — Wilnach — zum A auf dem Bözberg gehörig; Pf Umiken [s. dort]) bildete eine besondere von Österreich lehenbare Herrschaft, an Österreichs Stelle als Lehenherr trat 1415 Bern; ein Teil der Herrschaft (1/4) kam zur Herrschaft Wildenstein und mit dieser 1720 an Bern, ein anderer (3/6) zur Herrschaft Kasteln und 1732 an Bern, ein Teil gehörte seit 1608 der Stadt Brugg<sup>3</sup>. Die Gemeinde führt als Wappen eine Pflugschar zwischen zwei Sternen, gelb in blau; das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt dagegen den

<sup>1</sup> Das. I 117, II 533 f.

<sup>2</sup> Das. I 183; Rüeger, Chron. v. Schaffhausen II 1042 ff.

<sup>3</sup> Merz a. O. II 537 ff.

Schild gespalten von gelb und von weiss mit zwei roten Querbalken. Wird statt des irrgen gelb vielmehr weiss gesetzt, so ist dies der Schild der Herren von Ostrach, der langjährigen Herrschaftsherren von Villnachern.

Windisch (Acta Mur. Windisso, 1175 Windisse; im Habsb. Urbar zum Eigenamt gehörig, 1415 an Bern: OA Königsfelden, G Königsfelden; Urpfarrei, D Wohlen-schwil [Mellingen], AD Aargau, B Konstanz), wozu Oberburg (im Habsb. Urbar Oberenburg) gehört, führt auf Fünfberg eine Burg, gehalten von einem steigenden Löwen, die Burg soll grau, der Löwe gelb sein! Richtigerweise wird darzustellen sein: auf grünem Fünfberg in gelb eine schwarze Burg mit rotem Löwen. Das Wappenbuch des Staatsarchivs Bern gibt als Wappen von Oberburg: in weiss drei linke schwarze Schrägbalken,



Fig. 155  
Windisch.

[Fortsetzung folgt].

## Les armes de Geoffroy de Vayrols, évêque de Lausanne (1342-1347),

par Eugène Harot, architecte.

Le nom du prélat, dont nous voulons étudier ici les armes, n'a pas encore été fixé d'une manière précise. On le trouve sous différentes formes provenant de la traduction de ce nom languedocien en français ou en latin. Nous trouvons Gaffredus ou Gaufridus, Geoffroy ou Gaufred de Vairolis, de Vairlox, de Vayrolles, de Vairols et de Vayrols<sup>1</sup>, quelquefois même de Fairlox. Ce nom provenait d'un village du Quercy dont les Vayrols furent seigneurs; ils étaient aussi seigneurs de Lalbenque, Puylaroque, Roussillon, Valfourié, Saint-Pierre la Feuille, Aujols, Flaujac, Hauteserre, etc.

Nous ne parlerons de sa vie que pour dire qu'il était chancelier de l'église de Cahors lorsque le pape Clément VI l'éleva à l'épiscopat, en l'appelant au siège épiscopal de Lausanne le 20 novembre 1342; en 1347 déjà il était transféré à Carpentras, en 1357 à Carcassonne et enfin



Fig. 156  
Sceau de Geoffroy de Vayrols,  
archevêque de Toulouse.

<sup>1</sup> C'est l'orthographe admise par M. l'abbé Albe dans ses savantes études sur les Quercynois au Moyen-Age, d'après les Archives du Vatican.